

Grundsätzen Hof- und Kirchendienst zu leisten. Waltbert und sein Sohn Wikbert erhielten sogar ihre weltliche und geistliche Ausbildung am Königshof und erfüllten damit die Voraussetzung, die für die Zugehörigkeit zur einflußreichsten Adelsschicht des Reiches notwendig war. Dennoch hat man gemeint feststellen zu müssen, die Widukinde hätten nicht einmal in Sachsen größeren politischen Einfluß gewinnen können¹⁰⁹). In der Tat können die bekannten Nachkommen Widukinds den Vergleich mit den in Sachsen im 9. Jahrhundert führenden Adelsfamilien nicht aushalten. Sie stehen, was ihre weltliche Herrschaftsposition anlangt, an Bedeutung und Einfluß erheblich hinter den Ekbertinern und Kobbonen und späterhin besonders hinter den Liudolfingern zurück¹¹⁰). Wie ist das zu verstehen?

Die Beurteilung der geschichtlichen Bedeutung des sächsischen Adels und der sächsischen Adelsgeschlechter in der Karolingerzeit ist in der bisherigen Forschung stets aus der Sicht weltlicher Herrschaftsgewinnung erfolgt. Sie muß indessen solange unzureichend bleiben und ein schiefes Bild ergeben, als das Wirken des sächsischen Adels und der sächsischen Adelsgeschlechter im Raum der Kirche unaufgeheilt ist. Zwar zweifelt heute wohl niemand mehr daran, daß ein großer Teil der sächsischen Bischöfe aus dem Adel hervorging. Doch konnten diese Kirchenfürsten, obschon für manche von ihnen vornehme Herkunft ausdrücklich bezeugt ist¹¹¹), nicht in einen Sippenzusammenhang eingeordnet werden. Die genealogischen Stammtafeln der sächsischen Grafensippen der Karolingerzeit weisen dementsprechend nur Bischof Wikbert von Verden auf¹¹²), während die Anzahl der Bischöfe, die sich bekannten Adelsfamilien zuordnen lassen, bezeichnenderweise erst von der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts an größer wird¹¹³). Mit anderen Worten: Die weitaus meisten Bischöfe werden bei der Beurteilung des sächsischen Adels nicht eingesetzt, da sie im Adel, d. h. in den von der Forschung erkannten und ermittelten Adelssippen und Adelsgeschlechtern nicht

¹⁰⁹) Vgl. Anm. 132.

¹¹⁰) Vgl. G. Tellenbach, Königtum und Stämme in der Werdezeit des Deutschen Reiches (Quell. u. Stud. z. VG. d. Dt. Reiches in MA. u. Neuzeit 7, 4, 1939) S. 54 f. u. S. 79; ders., Otto der Große, in: Die großen Deutschen 1 (1956) 38.

¹¹¹) Für die sächsischen Diözesen der Metropole Mainz bringt Simon (wie Anm. 77) S. 71 ff. zahlreiche Quellenhinweise über vornehme Herkunft von Bischöfen.

¹¹²) Vgl. Krüger (wie Anm. 3) S. 66, 73, 81, 85 u. 91.

¹¹³) Dies zeigt sich in den von Schölkopf (wie Anm. 95) im Anhang zusammengestellten Stammtafeln der sächsischen Grafenfamilien und -sippen der Ottonenzeit.